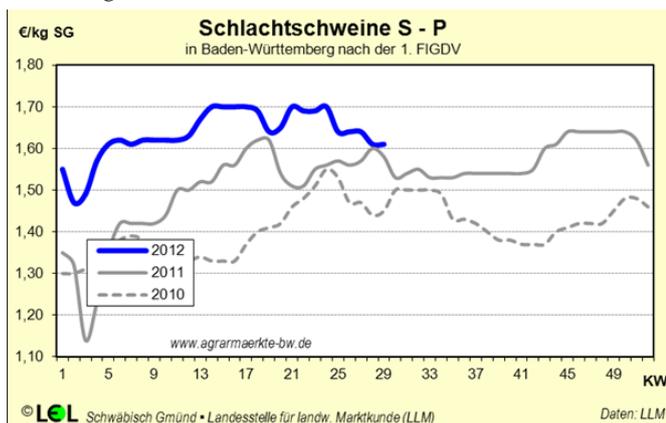




Schlachtschweine

Die Schlachtschweinepreise der letzten 2 Monate waren von einer kurzen Berg- und häufigen Talfahrten geprägt. Schleppende Inlandsverkäufe und ein verhaltener Export verschärften den zunehmenden Druck der steigenden Futtermittelpreise und bringen die Schweinemäster aktuell in eine äußerst prekäre Lage.

In KW 23 wurde der Vereinigungspreis, durch eine zügige Vermarktung und eine gute Nachfrage aus Polen (Fußball-EM) auf 1,72 €/kg angehoben. Schwache Inlandsgeschäfte ließen einige Schlachtunternehmen Hauspreise ankündigen. In der folgenden Woche kam es prompt zu einem Preisrückgang von 9 ct/kg, was europaweit zu Irritationen und Verunsicherungen führte. Die Schlachtunternehmen reduzierten ihre Schlachtmengen, der Export nach Osteuropa und China lief nur verhalten und viel Grillware lag in den Kühlhäusern. Bis KW 26 konnte sich der Markt wieder stabilisieren, Angebot und Nachfrage zeigten sich ausgeglichen. Dennoch wurde der Vereinigungspreis Anfang Juli wegen dem schwierigen Inlandsabsatz erneut um 3 ct/kg zurückgenommen. Neuerliche Hauspreise ließen sich aufgrund eines überschaubaren Angebots weitgehend umfahren. In den letzten Juliwochen konnte sich das Exportgeschäft wieder etwas beleben und auch das Sommerwetter beflügelt die Nachfrage nach Grillartikeln. In vielen Regionen ist das Schlachtschweineangebot derzeit knapp, weshalb einem deutlichen Preisanstieg von 10 ct/kg letzten Freitag nichts im Wege stand. Bei den extrem hohen Futterkosten war diese Entwicklung allerdings auch überfällig und sollte sich bestenfalls weiter fortsetzen.



Von Januar bis Mai wurden von den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland 22,2 Mio. Schweine geschlachtet (-0,8 % gg. Vj.). Nur im Januar waren die Schlachtzahlen noch höher, seither wurden im Vergleich zu 2011 jeden Monat weniger Tiere geschlachtet.

Aus den Niederlanden wurden bis Mitte Juli 1,7 Mio. lebende Tiere (-2,1 % gg. Vj.) importiert. Auch die Einfuhren aus Dänemark sind mit 140.852 Tieren weiter stark rückläufig (-27,4 %).

Von deutschen Privathaushalten wurde im 1 Hj. 2012 gg. Vj. laut GfK 2,9 % weniger Schweinefleisch eingekauft, bei 3,2 % höherem Wert. Die höheren Schlachtschweinepreise und das wenig grilltaugliche Sommerwetter der

letzten Wochen sind ein Grund für die nur verhalten wachsende Nachfrage nach Fleischartikeln.

Aus Deutschland wurde bis Mai gg. Vj. 2,6 % weniger Schweinefleisch in andere EU-Mitgliedsstaaten exportiert. Die Finanzkrise machte sich in den rückläufigen Ausfuhren nach Italien (-9,2 %) und Griechenland (-9,4 %) bemerkbar. Auch nach Österreich (-7,8 %), Polen (-4,0 %), Frankreich (-3,7 %) und Holland (-0,9 %) wurde weniger Ware geliefert. Stark zulegen konnten dagegen die Exporte nach Großbritannien (+17,6 %) und Dänemark (+22,7 %). Insgesamt wurde bis Mai 3,6 % mehr Ware ausgeführt, im Mai selbst lagen die Exporte jedoch 4 % unter Vj.

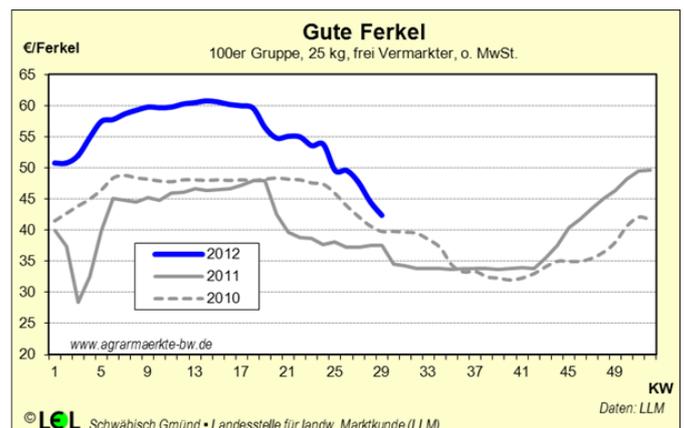
Der Drittlandabsatz nahm im gleichen Zeitraum um 22,9 % zu. Nach Russland ging weniger (-14,6 %), dagegen konnten 58,1 % mehr nach China und Hongkong und +100,5 % nach Südkorea exportiert werden.

Der Markt für Öko-Schweinefleisch zeigt sich weiter aufnahmefähig, jedoch können die hohen Preise beim Kunden nicht immer durchgesetzt werden. Der Durchschnittspreis frei Schlachtstätte belief sich im Juni auf 3,16 €/kg SG. Futtermittel, spez. Eiweiß, sind weiterhin knapp und teuer; eine Entspannung wird nicht erwartet.

Terminmarkt Schweine und Ferkel

Die Umsätze für Ferkel fallen anhaltend niedrig aus, aktuell lassen sich kaum Gewinne absichern. Geringe, z.T. auch deutlichere Umsatzsteigerungen waren in den letzten Wochen bei Mastschweinen zu verzeichnen.

Ferkel



Die angespannte Stimmung am Ferkelmarkt spitzte sich in den vergangenen Wochen weiter zu. In den letzten drei Monaten mussten die Ferkelpreise um fast 20 € zurückgenommen werden. Anfang Juni baute sich zunehmend Druck auf. Bei einem saisonal typischen und üppig ausfallenden Angebot kam es vermehrt zu Überhängen, der Verkauf gestaltete sich zunehmend schwieriger und war nur noch mit Preiszugeständnissen möglich. In KW 25 mussten die Preise wegen der abschlagenden Schlachtschweinepreise um 3 € zurückgenommen werden. Die Verunsicherung der Mäster erschwerte die Vermarktung und ließ die Nachfrage weiter sinken. Trotz wöchentlicher Preiskorrekturen in den letzten Wochen kommt der

Ferkelmarkt durch leerstehende Mastställe und extrem hohe Futterkosten momentan nicht in Schwung.

Bis Mai 2012 wurden aus Dänemark rund 3,8 Mio. Ferkel (+15,1 %) nach Deutschland importiert. Mit 2,1 Mio. kamen auch 5,9 % mehr Ferkel aus den Niederlanden.

Die Versorgung mit Öko-Ferkeln ist der limitierende Faktor für die Ausdehnung der Bio-Schweinefleischproduktion. Im Juni wurden im Durchschnitt aller Klassen 108,32 €/Ferkel bezahlt.

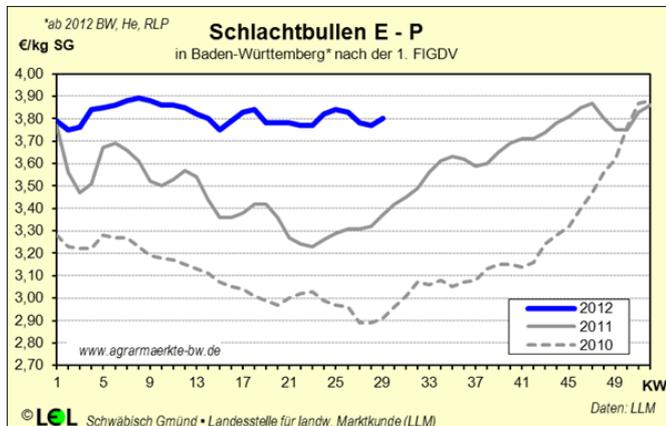
Rinder

Am Rindfleischmarkt trifft ein geringes Angebot auf eine stetige, nicht zu reichliche Nachfrage. Das Angebot ist nicht immer bedarfsdeckend, entsprechend zeigen sich die Preise für die Jahreszeit ungewöhnlich stabil. Besonders weibliche Tiere sind knapp, die Verfügbarkeit von Bullen entspannt sich teilweise. Der Markt wird als freundlich und zufriedenstellend beschrieben. Mit beginnender Ernte könnte sich die ohnehin schon knappe Verfügbarkeit von Schlachttieren weiter verringern.

Im ersten Halbjahr 2012 wurde von den privaten Haushalten in Deutschland mengenmäßig annähernd so viel Rindfleisch nachgefragt wie 2011, bei 4 % höheren Preisen. Im Juni 2012 lagen die Veränderungen bei +2,1 % Menge und +3,6 % Wert.

Im 1. Hj. 2012 wurde gg. Vj. 30 % mehr Bio-Rindfleisch verkauft. Die hohen Futterkosten und fehlende Absetzer und Fresser begrenzen die Bio-Rindfleischproduktion.

Jungbullen



Mit 3,88 €/kg SG in KW 29 liegen die Preise für Jungbullen U2 im Südwesten mehr als 40 ct/kg über dem Vorjahr und nur 10 ct/kg unter dem Rekordpreis von Ende 2010. Der Preistrend bei Jungbullen zeigt aktuell weiter nach oben. Für Bio-Jungbullen wurden im Juni 4,06 €/kg SG (+37 ct gg. Vj.) erzielt.

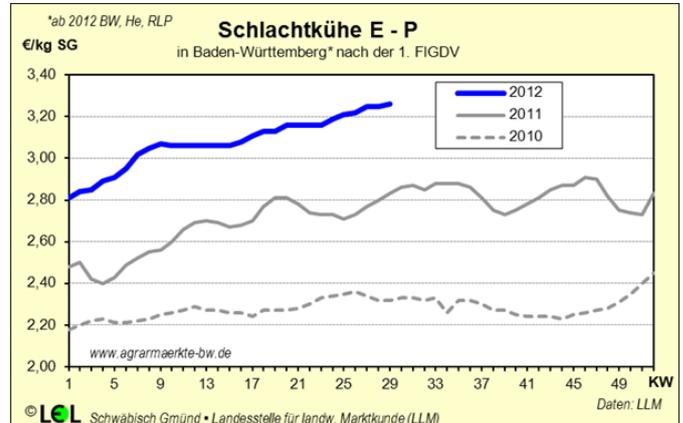
Schlachtfärsen

Mit 3,69 €/kg SG wurde für Färsen R3 in KW 29 im Südwesten fast 30 ct/kg mehr als am Jahresanfang und 40 ct/kg mehr als in der Vorjahreswoche bezahlt. Damit haben die Färsenpreise einen neuen 25-jährigen Höchststand erreicht. Aktuell wird mit weiter steigenden Preisen, von bis zu 3 ct/kg gerechnet. Bio-Schlachtfärsen der HK1. R erzielten im Juni 3,98 €/kg SG.

Schlachtkühe

Schlachtkühe O2 wurden im Südwesten in KW 29 mit 3,32 €/kg SG bezahlt (+53 ct/kg gg. Vj.). Preise über

3 €/kg wurden für Schlachtkühe zuletzt 1987 erzielt. Dennoch wurden in KW 29 mit 4.224 Tieren nur 87 % des 2011er-Durchschnitts (4.836 Tiere/Woche) geschlachtet. An den hohen Preisen für Schlachtkühe dürfte sich auch in nächster Zeit nicht viel ändern.

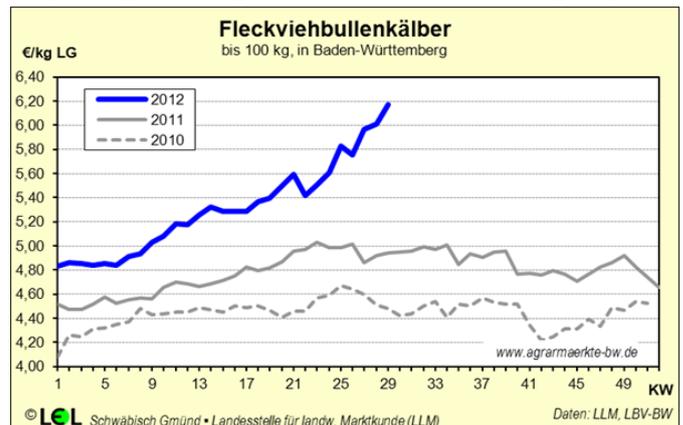


Bei einem Preisunterschied von derzeit 19 ct/kg zwischen O2 und R2 bleibt es weiter ratsam, Schlachtkühe auszumästen. Für die 50 kg Mehrgewicht zwischen Hkl. R2 gg. O2 werden rechnerisch 4,65 €/kg Mehrgewicht bezahlt.

Bio-Schlachtkühe erzielten im Juni durchschnittlich 3,47 €/kg SG. Höhere Bio-Preise lassen sich derzeit kaum durchsetzen, viele Verarbeiter zahlen keine Bio-Aufschläge mehr.

Kälber

Schlachtkälber (E-P) erzielten in KW 29 im Südwesten durchschnittlich 4,81 €/kg SG (+17 ct/kg gg. Vj.). Die deutsche Nachfrage nach Kalbfleisch lag im ersten Halbjahr 2012 um 7 % unter Vj. Die Verbraucher gaben hierfür 5 % weniger Geld aus. Die Nachfrage ist saisonbedingt ruhig, z.T. sorgt der Ramadan für Nachfrageimpulse.



Die Nachfrage nach Nutzkälbern ist bei einem geringen Angebot weiterhin gut, hohe Schlachtviehpreise beflügeln den Markt. Für männliche Nutzkälber wurden in Baden-Württemberg in KW 29 6,17 €/kg (Fleckvieh), bzw. 116 €/Tier (Holstein) erzielt. Die Preise für männliche Fleckviehkälber sind damit 23 % höher als im Mittel des ersten Halbjahres. Holsteinkälber kommen z.T. etwas unter Druck, da sich die Kälbermäster durch die hohen Futterkosten und schwache Erlöse zurückhalten.

Lämmer

Im ersten Halbjahr 2012 wurde 9 % weniger Lammfleisch nachgefragt als im Vorjahr, wertmäßig gaben die Ver-

braucher 3 % weniger Geld aus. In KW 29 wurde für pauschal abgerechnete Schlachtlämmer mit 5,07 €/kg SG noch knapp 10 ct/kg mehr gezahlt als vor einem Jahr. Damit nähern sich die Preise weiter dem Vorjahresverlauf an. Der Ramadan (20.7. bis 19.8.) sorgt für eine steigende Nachfrage, teilweise ist das Aufkommen nur noch knapp bedarfsdeckend. Britische Lämmer sind aufgrund des derzeitigen Wechselkurses (€/Pfund) teurer.

Geflügel

Die deutsche Nachfrage der privaten Haushalte nach Geflügelfleisch lag im Juni 2012 1,3 % unter Vj. Putenfleisch ging um 6 % zurück, Hähnchen gewannen 1,2 %. Trotz insgesamt geringerer Nachfrage musste hierfür bei Hähnchen und Puten 1,5 % mehr Geld ausgegeben werden.

Die deutschen Mäster bekamen von den Schlachtereien im Juni für Hähnchen 0,93 €/kg LG (-1 ct/kg gg. Vj.). Putenhähne wurden mit 1,39 €/kg LG (+2 ct/kg gg. Vj.) besser bezahlt. Auch Schlachthennen lagen im April mit 0,13 €/kg LG (+4 ct/kg) über dem Vorjahr. Die hohen Futtermittelpreise belastet die Produktion.

Die heißen Temperaturen der letzten Woche belebten die Nachfrage nach Grillware, andererseits sorgt die Ferienzeit eher für eine ruhigere Nachfrage. Die Produktion von Hähnchen (Frischware) wird vom Markt stetig aufgenommen, die Auszahlungspreise bleiben unverändert. Der Absatz von Putenbrust wird durch das warme Wetter gefördert, teilweise setzt der LEH auf Aktionen.

Eier

Die Eiernachfrage bewegt sich weiter auf sommerlich niedrigem Niveau, das Angebot ist reichlich. Der Bedarf an Eiern aus den verschiedenen Haltungssystemen kann problemlos bedient werden. Die Preise tendieren stabil, teilweise wird mit kleinen Preisabschlägen gerechnet.

Private Haushalte haben in Deutschland im ersten Halbjahr 2012 8 % mehr Eier (mit Stempel) als im Vj. gekauft, hierfür wurde aber kaum mehr Geld ausgegeben. Der Absatz von Bio-Eiern stieg dagegen im ersten Hj. 2012 mengen- und wertmäßig um 6,1 %.

Für Eier aus Bodenhaltung der Größe M wurde beim Absatz an Wiederverkäufer in Baden-Württemberg in KW 29 10,9 ct, für Eier aus Freilandhaltung 12,5 ct erzielt. Deutsche Bio-Eier der Größe M wurden im Juni an den Naturkosteinzelhandel für 27,1 ct (ohne MwSt.) verkauft.

Milch

Weltweit steigt die Milcherzeugung weiter stark an. Gegenüber knapp 2 % jährlichem Wachstum in den letzten Jahren werden 2012 vom USDA aufgrund der hohen Milchpreise im Jahr 2011 weltweit 2,6 % mehr Milch erwartet. Die Milchkuhbestände in den wichtigsten Erzeugungsländern sollen nach +1,3 % in 2011 um weitere 1,4 % in 2012 wachsen. In Neuseeland wurde 2011/12 10 % mehr Milch erzeugt. In den USA wurden im Mai 2,0 %, in Australien 3,9 % mehr Milch angeliefert.

In der EU wird nach Schätzung der EU-Kommission 2012 eine Steigerung von 1,5 % und 2013 von 0,7 % erwartet. Bis Mai wurden 2,8 % mehr angeliefert. Im laufenden Milchwirtschaftsjahr zeigt sich Osteuropa (Baltikum, Po-

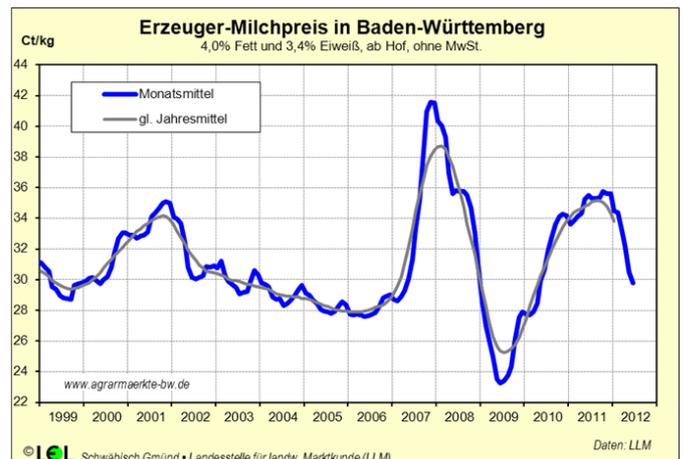
len, Ungarn, Tschechien und die Slowakei) weiter z.T. zweistellig expansiv. Italien liegt dagegen 6 % unter Vj.

In Deutschland ist die expansive Tendenz vorerst gestoppt. In KW 28 wurde gg. Vj. nur 0,3 % mehr Milch geliefert. Offenbar zeigten die gesunkenen Milch- und die höheren Kraftfutterpreise Wirkung. Auch in Benelux und Frankreich gehen die Anlieferungen aktuell zurück.

Entsprechend konnten sich Preise am Spotmarkt nach dem Tiefpunkt Anfang Mai wieder kräftig erholen. In den Niederlanden stiegen diese von 22,5 ct/kg Anfang Mai auf 33,5 ct/kg in KW 29 (bei 4,4 % Fett, frei Molkerei). In Süddeutschland wurde Rohmilch Mitte Juli wieder für 29 ct/kg gehandelt. Auch Versandmilch nach Italien erzielt wieder feste Preise.

Am Weltmarkt ist in den letzten Wochen eine Bodenbildung des zyklischen Preisabschwungs erkennbar. Beim Global Dairy Trade Tender in Neuseeland hat sich der Preisrückgang abgeschwächt. Mitte Juli gingen dort die Preise nur noch um 0,9 % zurück, wobei Mager- und Buttermilchpulver sogar etwas zulegen konnten, während Vollmilchpulver verlor.

EU-weit tendieren die Erzeugerpreise seit Jahresbeginn schwächer, im Mai wurden im Mittel 31,3 ct/kg ausbezahlt.



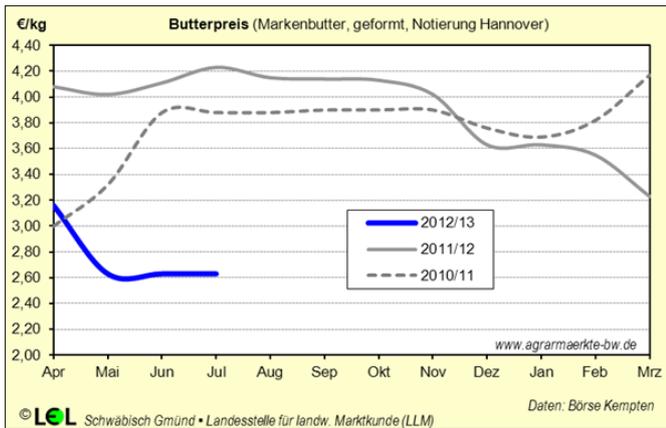
In Deutschland geben die Milcherzeugerpreise seit Dezember nach. Im Mai wurden noch geschätzte 30,3 ct/kg (-4,3 ct/kg gg. Vj.) ausbezahlt. In Baden-Württemberg wurden im Juni noch geschätzte 29,8 ct/kg ausbezahlt. Seit Januar liegen keine verlässlichen Zahlen mehr vor, da die Erhebung bei der BLE umgestellt wird.

Die Preise für Bio-Milch sind im Juni weiter leicht gesunken und lagen bei 4,2 % Fett bei durchschnittlich 40,9 ct/kg (-0,5 ct/kg gg. Mai). Der Auszahlungspreis baden-württembergischer Bio-Molkereien lag bei 42,2 ct/kg (-0,2 ct/kg gg. Mai).

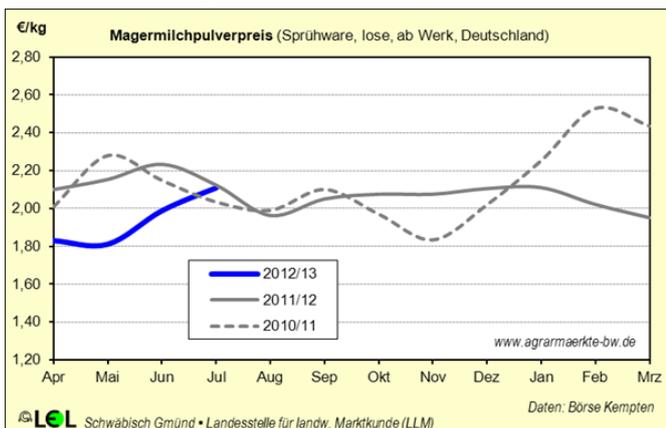
Der Kieler Rohstoffwert, der die Eckverwertung in Form von Butter und Magermilchpulver abbildet, war seit März 2011 rückläufig und lag im Mai noch bei 23,9 ct/kg (bei 4,0 % Fett), gegenüber 34,8 ct/kg im Mai 2011. Im Juni und Juli konnte sich der Preis wieder auf 26,8 ct/kg erholen.

Bei Butter haben sich die Weltmarktpreise nach dem Einbruch auf 3,1 \$/kg im Juli stabilisiert. Durch den schwachen Euro konnten die EU-Drittlandexporte nach schwachem Jahresbeginn im Mai fast 50 % über Vj. gesteigert werden. Die niedrigen Verbraucherpreise in Deutschland haben auch in der Ferienzeit eine überraschend gute

Nachfrage zu Folge. Allerdings liegen derzeit 37 % mehr Butter in der privaten Lagerhaltung als 2011.



Am Weltmarkt wurden für Magermilchpulver im Juli wieder 2,78 \$/kg erzielt, gegenüber 2,56 \$/kg im Mai. Verbunden mit der Euroschwäche hat dies zu 13 % besseren Exportpreisen geführt, entsprechend stiegen die EU-Drittlandexporte bis Mai um 22 %. Die deutschen Notierungen konnten sich wieder auf 2,52 €/kg für Lebensmittel- und 2,21 €/kg für Futterware erholen.



Der Käsemarkt war vom Abschwung der letzten Monat nicht ganz so stark betroffen. Eine umfangreichen Nachfrage und höhere Drittlandexporte wirkten hier stützend. Auch Südeuropa importiert saisonbedingt wieder mehr. Für Gouda und Edamer wurden zuletzt 2,86 €/kg Erlöst. Insgesamt zeigt sich der Markt fest.

Auf Unverständnis stoßen im aktuellen Marktumfeld die jüngsten Preissenkungen der Discounter bei Joghurt, Joghurt drinks und Eiscreme.

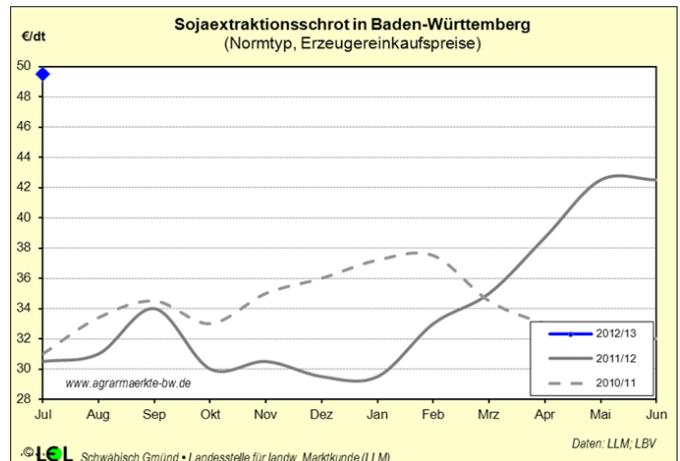
Nach der Saisonspitze und bei erstaunlich guter Nachfrage im In- und Ausland zeigt sich der Markt derzeit entspannt. Mit dem schwachen Euro bleiben gute Exportmöglichkeiten. Offen bleibt, wie weit sich die globale Angebotsausdehnung auswirken wird.

Bei der Milchquote hat sich die erwartete deutsche Überlieferung von 200.000 t auf 39.000 t reduziert. Entsprechend fiel nur eine Abgabe von 1,45 ct/kg an. Ursachen sind in den fehlenden Daten der BLE und der schwerer kalkulierbaren Fettkorrektur zu suchen. Die Preis der letzten Quotenbörse lag in Westdeutschland bei 14 ct/kg.

Sojaschrot

Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft liegen Ende Juli bei 49 €/dt. Innerhalb von 8 Wochen war damit ein Anstieg von 10 €/dt zu verzeichnen.

Die Versorgung am Sojaproduktmarkt bleibt sehr eng. Nach einer kleineren Ernte auf der Südhalbkugel in den ersten Monaten des Jahres verdichten sich die Anzeichen, dass auch die US-Ernte deutlich schwächer ausfallen wird. Wegen der Trockenheit in den Hauptanbaugebieten werden die Ertragsprognosen laufend nach unten korrigiert. In der Julischätzung des USDA wird dies überdeutlich. War man im Dezember noch von einer Welt-Erntemenge von 260 Mio. t Sojabohnen ausgegangen, so reduzierte sich die Erwartung wegen der Ernteauffälle in Südamerika und der befürchteten Einbußen in den USA bis Juli auf nur noch 235 Mio. t. Damit hat sich das Defizit in der Sojabilanz Ende 2011/12 auf 18 Mio. t vergrößert. 2012/13 werden Flächenausweitungen erwartet, ob das neue Wirtschaftsjahr Entspannung bringen kann ist noch offen.



Kurz- und mittelfristig muss in Europa weiter mit einer festen Preishaltung bei Sojaschrot gerechnet werden, zumal die Deckung der Futtermittelindustrie nur gering scheint. Etwas Entspannung könnte angekündigter Regen in den Hauptanbaugebieten der USA bringen. Die Terminmarktkurse gaben zwar in den vergangenen Tagen leicht nach. Viele gehen aber davon aus, dass es sich hier vorwiegend um Gewinnmitnahmen handeln könnte.

Bio-Soja wird derzeit mit über 70 €/dt gehandelt. Getoastetes Soja kostete im Juni 72 €/dt (+9,5 € gg Vj.). Wegen des Bio-Skandals in Italien fehlt Ware und es werden verstärkt Partien aus China importiert.

Getreide

Die Welt-Getreidebilanz für 2011/12 wird in den Julischätzungen von USDA und IGC ausgeglichen gesehen. Die Aussichten für das laufende Getreidewirtschaftsjahr 2012/13 werden dagegen eher pessimistisch eingeschätzt. Der IGC sieht schon jetzt ein Bilanzdefizit von 30 Mio. t, das USDA taxiert dieses momentan auf 12 Mio. t. Damit hat sich die Versorgungslage im Getreidebereich deutlich zugespitzt. Die Börsen reagierten auf die Situation entsprechend, Weizen und Mais erzielten Spitzenpreise.

Die EU-Kommission sieht für die europäische Getreidebilanz 2011/12 Ende Juli einen leichten Überschuss. Für 2012/13 geht man dagegen nur von einer gerade gut ausgeglichenen Bilanz aus. Die EU-Ernte wird auf 280 Mio. t geschätzt (Vorjahr 285 Mio. t). Der Verbrauch lag im Vorjahr bei 272 Mio. t. Bei einem Netto-Export von rund 10 bis 12 Mio. t ergäbe sich damit für das neue Wirtschaftsjahr erneut ein Bestandabbau in den europäischen Getreidelagern.

Nach einer sehr schwachen deutschen Ernte von 41,9 Mio. t in 2011 folgt 2012 nun ein kaum besseres Jahr. Aktuell geht man von 42,8 Mio. t Getreide aus, das auf den Halmen steht. Die Ernte ist angelaufen, vielerorts ist die Wintergerste bereits im Silo. Aus der Praxis hört man im Süden, dass auf frostgeschädigten Flächen zwar gute Qualitäten, aber doch 10 bis 20 % weniger als normal gedroschen wurde. Sollten sich die Zahlen bestätigen ist zum zweiten Mal in Folge in Deutschland mit einer leicht defizitären Getreidebilanz zu rechnen.

Futtergerste

Dem schwachen Wintergerstenjahr 2011 in Deutschland scheint ein weiteres zu folgen. Aktuelle Zahlen gehen davon aus, dass nur rund 1,08 Mio. ha gedroschen werden können, obwohl im Herbst ca. 1,24 Mio. ha ausgesät wurden. Der Rückgang ist den Frosttagen Ende Februar geschuldet, welche bei fehlender Schneedecke viele Bestände so stark schädigten, dass diese umgebrochen werden mussten. In der Juli-Schätzung geht der DRV davon aus, dass rund 6,73 Mio. t Gerste gedroschen werden können. Das sind 50.000 t mehr als im Vorjahr. Viele der Nachsaatflächen im Frühjahr wurden jedoch mit Sommergerste bestellt, so dass man davon ausgehen kann, dass ein Teil der fehlenden Wintergerste durch Sommerfuttergerste kompensiert wird. Bei Sommergerste rechnet man insgesamt mit 2,8 Mio. t (+800.000 t gg. Vj.).

Auf europäischer Ebene geht man davon aus, dass die Gerstenernte mit 52,9 Mio. t das Vorjahr ebenfalls um 1,6 Mio. t übertrifft. Weltweit wird allerdings ein leichtes Defizit bei der Gerstenbilanz 2012/13 gesehen. Das USDA sieht eine Erntemenge von 132 Mio. t und einen Verbrauch von 133 Mio. t.

Die Erzeugerpreise für Futtergerste haben in den vergangenen Tagen angezogen und liegen aktuell in Baden-Württemberg bei 19,50 €/dt. Für Bio-Futtergerste wurde im Juni 33,30 €/dt (-2,40 €/dt gg. Vj.) bezahlt. Für EU-Bio-Ware wird deutlich weniger bezahlt als für Verbandware.

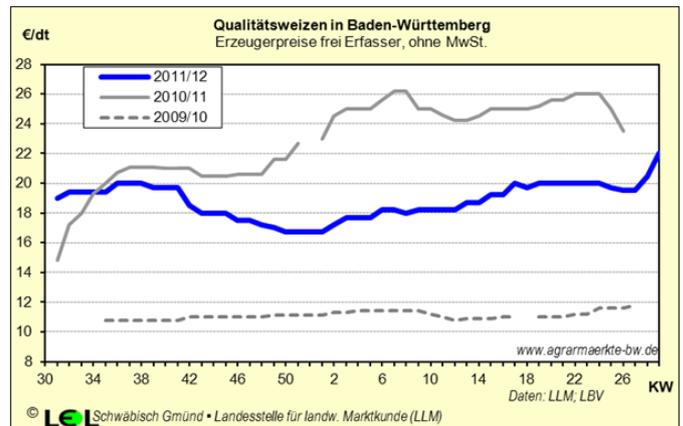
Braugerste

Die Sommergerstenfläche wurde wegen der Auswinterungen von Weizen und Wintergerste deutlich ausgeweitet. Im Januar wurde noch eine maximal unveränderte evtl. sogar leicht rückläufig Anbaufläche erwartet, im Juli stehen dagegen 545.000 ha (+30 %) zum Drusch an. Nachdem der Regen Anfang Juni für die meisten Regionen gerade noch rechtzeitig einsetzt hat, wird mit einer qualitativ guten Ernte gerechnet. Sowohl Kornfüllung als auch Eiweiß, so hofft man, konnte der Regen noch retten. Es liegen allerdings noch zu wenige Ergebnisse zu den Qualitäten vor. Die Erzeugerpreise liegen aktuell bei 22 bis 23 €/dt. Auch die Braugerstenkurse (Nov. 12) an der MATIF haben sich nach der Spitze mit 281 €/t in der 3. Juliwoche wieder etwas beruhigt und tendieren aktuell seitwärts bei 260 bis 270 €/t.

Brotweizen

Winterweizen war von der Frostperiode im Februar am stärksten betroffen. Von der Aussaatfläche von 3,23 Mio. ha stehen nur noch 2,87 Mio. ha zum Drusch bereit. Der DRV erwartet eine Erntemenge von 20,8 Mio. t. In guten Jahren wurden auch schon 25 Mio. t Weizen und mehr gedroschen. Zwar dürfte die inländische Weizenbilanz

trotzdem noch knapp positiv ausfallen, dennoch ist mit einer engen Versorgungssituation zu rechnen, da Deutschland traditionell als Weizenexporteur bekannt ist.

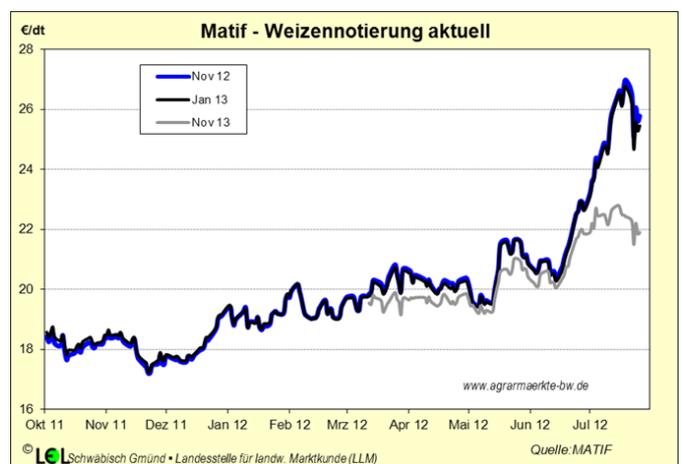


In der EU wird mit 126,5 Mio. t von einer um 2 Mio. t kleineren Weizenernte als im Vorjahr ausgegangen. Ähnlich wie in Deutschland ist damit immerhin die EU-Bilanz noch positiv, üblicherweise fließen aber erhebliche Mengen des Brotgetreides auf den Weltmarkt. Daher wird auch EU-weit eine eher enge Versorgung gesehen.

Weltweit geht man von einer Unterversorgung bei Weizen von 12 bis 15 Mio. t aus. Die Schätzungen von IGC und USDA weisen eine eindeutige Tendenz auf. Entsprechend sind die Weizenpreise an den Börsen vor der Ernte nahezu explodiert. Auch am physischen Markt bringt Brotweizen mit 22 bis 22,50 €/dt derzeit rund 2 bis 3 €/dt mehr als noch vor Wochen. Auch wenn die Börsen in den letzten Tagen eine leichte Delle zeigten ist aufgrund der fundamentalen Daten eher mit einer festen Tendenz der Weizenpreise zu rechnen. Als Prämien für Qualitätsweizen stehen derzeit 0,50 €/dt im Markt. Aufschläge für E-Weizen werden noch nicht genannt.

Kontraktpreise für Bio-Brotweizen für die neue Ernte reichen von 36,5 €/dt für importierte EU-Bio-Ware bis 44 €/dt für deutsche Verbandware.

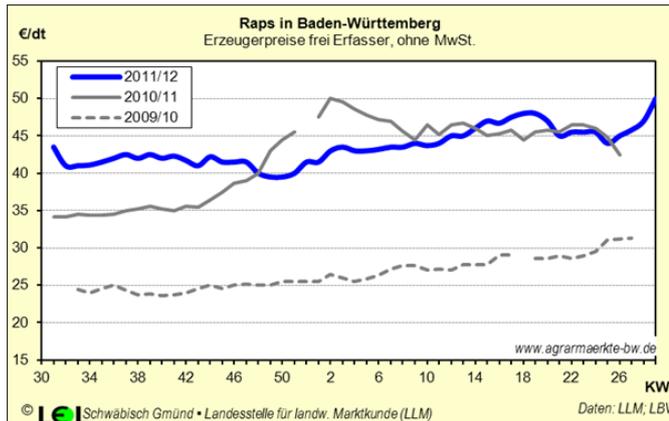
Terminmarkt Weizen



Die Weizenpreise an den Börsen sind in den letzten Wochen nahezu explodiert. Die Notierung für Novemberweizen an der MATIF stieg ab Mitte Juni innerhalb von 5 Wochen von 200 €/t auf 270 €/t. Diese Hausse war weltweit zu beobachten und auf die ungünstigen Witterungsbedingungen in vielen Regionen der Welt sowie der Korrektur der Weltweizenbilanz zurückzuführen. In den vergangenen Tagen war eine leichte Korrektur der Kurse,

sowohl in Chicago als auch in Paris zu beobachten. Novemberweizen fiel kurzfristig auf 250 €/t zurück, tendiert aktuell seitwärts in einem Band zwischen 250 und 260 €/t. Der Blick nach vorne bleibt schwierig. Sollten die Prognosen halbwegs zutreffen so könnte sich der Markt beruhigen, wenn die Ernte sicher nach Hause gebracht werden konnte. Das könnte dann auch wieder zu leicht rückläufigen Preisen führen. In der jetzigen Situation sollte man daher über (Teil-)Verkäufe der aktuellen, aber auch der Ernte 2013 nachdenken.

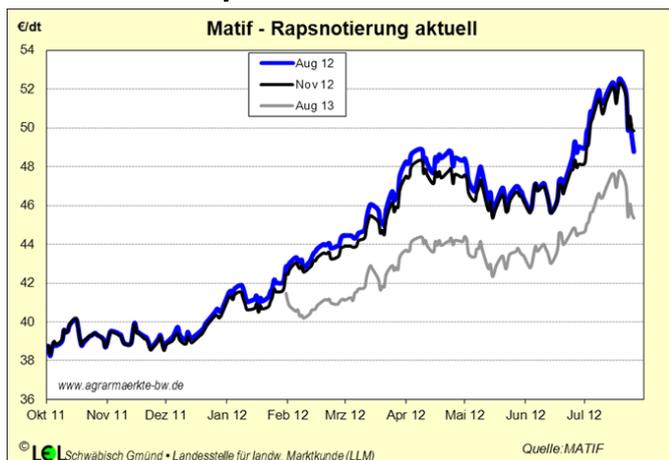
Raps



Eine zum dritten Mal in Folge weltweit defizitäre Rapsbilanz (Ernte 61,4 Mio. t, Verbrauch 62,3 Mio. t) und eine gegenüber dem Vorjahr nochmals schwächere Ernte in der EU (18,2 Mio. t), verbunden mit der Preis-Hausse bei Soja, ließ auch die Rapspreise in den Himmel schießen.

In Deutschland wird 2012 mit 4,71 Mio. t. eine deutlich höhere Ernte als 2011 (3,87 Mio. t) erwartet. Sowohl an den Terminmärkten, aber am physischen Markt konnten Spitzenpreise erzielt werden. Aktuell lassen sich für neuerntige Ware Preise zwischen 48 und 50 €/dt verhandeln. Der weitere Verlauf ist allerdings schwer abzuschätzen. Sollte die Hausse im Sojakomplex gestoppt und der Raps sicher in die Lager einzubringen sein, könnte auch wieder eine Beruhigung an der Preisfront eintreten. Fundamental wird Raps (und auch Soja) im kommenden Jahr knapp sein. Ob diese Knappheit jedoch ausreicht, das aktuelle Preisniveau nachhaltig zu tragen, bleibt spekulativ. Insofern sollten Erzeuger jetzt über den (Teil-)Verkauf noch freier Mengen nachdenken und auch schon die Ernte 2013, vielleicht auch 2014, ins Blickfeld nehmen.

Terminmarkt Raps

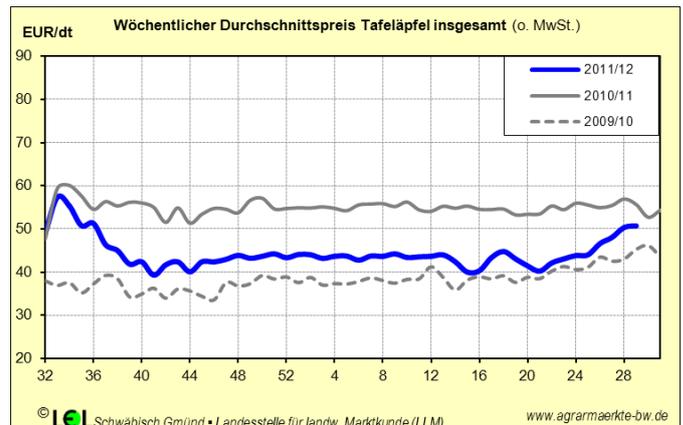


Der Novemberkontrakt 2012 an der MATIF notierte in der Spitze Mitte Juli bei über 520 €/t. In den vergangenen Tagen war er leicht rückläufig und pendelt derzeit um 500 €/t. Die Kurse für den Novemberkontrakt 2013 hatten auch schon die 470 €/t Marke gestreift, liegen in der Zwischenzeit jedoch wieder bei rund 450 €/t. Selbst Novemberraps 2014 lag Mitte Juli schon mal bei 440 €/t. Insgesamt sollte man bei solchen Preise über (Teil-)Verkäufe nachdenken, zumal die Erlöse weit über Vollkostendeckung liegen dürften.

Tafeläpfel

Im Juni konnten in der EU weitere Rekordmengen an Äpfeln vermarktet werden. Der Lagerbestand zum 1. Juli belief sich auf knapp 138.000 t Äpfel, wobei die Meldungen aus den Niederlanden und Italien noch fehlten. Im Vergleich zum extrem schwachen Vorjahr lagerten zwar noch mehr Äpfel ein, jedoch kann so bis in den August hinein ohne Probleme geliefert werden. Das Preisniveau ist derzeit besonders für die Jonagold-Gruppe und Golden Delicious sehr fest, was durch dosierte Zufuhren aus Übersee gestützt wird.

In Deutschland beliefen sich die Vorräte zum 1. Juli noch auf 22.000 t. Der Absatz im Juni lag mit 33.000 t sehr hoch, sodass man nun entspannt in die letzte Vermarktungsphase gehen kann.



Am Bodensee lagerten zum 1. Juli noch 7.891 t. Auch hier bemüht man sich um Lieferkontinuität bis in den August hinein. Im Juni und Juli (KW 23 bis 29) wurden insgesamt 15.720 t Äpfel vermarktet. Lieferfähig ist man noch bei den Sorten Jonagold, Jonagored und bei Golden Delicious. Die Preise zeigten in den letzten Wochen eine feste Tendenz. Für Tafelware Kl. 1 lag der Saisondurchschnittspreis bei 44,76 €/dt. Das sind 1,54 €/dt mehr als noch Ende Mai. Verarbeitungsware kostete im Schnitt 14,89 €/dt, Mostäpfel erzielten Preise von 16,44 €/dt. Während man sich in der auslaufenden Apfelsaison nun zunehmend auf Beeren- und Steinobst konzentrierte, kamen Ende Juli bereits die ersten Kleinstmengen an Frühäpfeln auf den Markt.

Die Nachfrage nach Bio-Tafeläpfeln sinkt saisonbedingt. Aus regionalem Anbau sind noch Restmengen von Jonagold, Jonagored und Idared verfügbar. Den überwiegenden Bedarf deckt derzeit Überseeware. Deutsche Ware wurde im Juni mit durchschnittlich 195 €/dt an den Naturkost-Einzelhandel geliefert. Äpfel aus Österreich lagen bei 172 €/dt. Ware aus Neuseeland und Ägypten kostete über 250 €/dt. Die Preise zeigen insgesamt eine feste Tendenz.